



Gemeinschaft
für studentischen
Austausch in
Mittel- und
Osteuropa e.V.

Schriftenreihe der GFPS e.V.
Ausgabe 03/2013

**Die Zeitschrift Kāve
und das modernistische Manifest
des Iranischen Exils in Berlin
(1916–1922)**

von Sandra Barbara Jelonek

GFPS e.V. ist die „Gemeinschaft für studentischen Austausch in Mittel- und Osteuropa“, konkret mit: Belarus, Deutschland, Polen und Tschechien. Der als gemeinnützig anerkannte Verein steht unter der Schirmherrschaft von Prof. Dr. Gesine Schwan.

Die Schriftenreihe des Vereins ermöglicht es ausgewählte Arbeiten ehemaliger Stipendiaten einer breiten Leserschaft zugänglich zu machen.



Autorin: Sandra Barbara Jelonek

Die Zeitschrift Kāve und das modernistische Manifest des Iranischen Exils in Berlin (1916-1922)

Sandra-Barbara Jelonek studierte Iranistik an der Jagiellonen Universität in Krakau und war im Wintersemester 2011/2012 als Stipendiatin der GFPS an der Freien Universität Berlin. Zurzeit führt sie ihr Zweitstudium - Anglistik mit Deutsch - weiter. Im Rahmen der Iranistik und der Kultur des Orients interessiert sie sich für die gegenwärtige Lage Irans und Afghanistans. Sie beschäftigt sich besonders mit der Entwicklung der Bildung und der Gesellschaft in diesen Ländern. Außerdem lernt und lehrt sie gerne Fremdsprachen.



Schriftenreihe der GFPS e.V.
Ausgabe 03/2013

ISSN: 2192-2780

© Sandra Barbara Jelonek

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung des Textes in irgendeiner Form, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Zustimmung der Autorin erlaubt.

Impressum

Herausgeber: GFPS e.V.
Redaktion: Julia Roos, Yaman Kouli
Layout: Romy Heyner

www.gfps.org



DIE ZEITSCHRIFT KĀVE UND DAS MODER-NISTISCHE MANIFEST DES IRANISCHEN EXILS IN BERLIN (1916–1922)

von Sandra Barbara Jelonek

Einleitung

Im 19. Jahrhundert war die Lage im Iran schwierig, da der Staat, im Vergleich zu anderen Ländern, eine rückständige Wirtschaft und Gesellschaft hatte. Hinzu kam der Eingriff der europäischen Mächte. Großbritannien und Russland versuchten ihren Einfluss im Iran zu vergrößern. Trotz allem kann diese Zeit gleichzeitig als der Ursprung der Idee des Nationalismus im Iran angesehen werden. Aufgrund von mehreren Reisen ins Ausland, insbesondere nach Russland, Frankreich, Türkei oder Deutschland, konnten einige Iraner die westliche Welt beobachten und neue Erfahrungen sammeln. In den Köpfen der Menschen vermehrten sich Gedanken, die mit der modernen Art des Lebens und des Volkes verbunden waren. Nicht nur ein neues Gefühl des nationalen Stolzes wurde in den Iranern genährt, sondern auch demokratische Tendenzen. Die gebildeten Einwohner Irans forderten die Verbreitung von Bildung, Säkularisierung der Herrschaft und Bewahrung der vorislamischen Geschichte, welche die wahre Abstammung des iranischen Volkes darstelle. Die ersten Nationalisten konnten patriotische Gefühle wecken, so dass die Leute nicht mehr passiv blieben und Iran als ihr Vaterland ansahen. Das Ergebnis dieser neuen Tendenzen war die konstitutionelle Revolution im Iran, die eine dynamische Epoche einleitete. Es schien an der Zeit, Iran geistlich und äußerlich zu verändern.

Während der Verfassungsrevolution gerieten viele Intellektuelle in Konflikt mit dem Scheich, der kein Anhänger der Reformen war. Die Ereignisse nach der Verfassungsrevolution (1906–1911) zwangen viele iranische Intellektuelle, in verschiedenen Zeitabständen ihr Heimatland zu verlassen und häufig ins europäische, insbesondere Istanbul oder amerikanische Exil zu gehen. Nach dem Beginn des Ersten Weltkriegs kam ein Teil dieser Intellektuellen in einer Gruppe namens „Persisches Komitee“ zusammen. Dieses, unter anderem von der deutschen Regierung geförderte, 1915 gegründete Komitee verfolgte iranische Interessen.

Der vorliegende Aufsatz nimmt sich zum Ziel, die Wege zur Modernisierung Irans, auch im Sinne einer Konstruktion der nationalen Identität, zu erforschen. In der Arbeit werden die wichtigsten Aspekte dieses Prozesses kurz beschrieben. Sie basieren auf den von der Autorin durchgeführten Studien über die Zeitschrift Kāve, die sich mit den Modernisierungsmodellen dieses Staates ausführlich beschäftigt.

Die zentrale Frage, auf die sich die Autorin bei der Forschung konzentriert, lautet: „Welche Maßnahmen glaubte man müssen unternommen werden, damit die Modernisierung Irans gelingt?“ Die Antwort ergab, dass vor allem die Bildung des iranischen Volkes und seine körperliche Ertüchtigung zwei Tendenzen darstellten, die im modernistischen Manifest des Magazins Kāve eine große Rolle spielten.

Die Grundlage für die Forschung bildet größtenteils das persischsprachige Magazin Kāve, dessen zahlreiche Exemplare sich in der Staatsbibliothek zu Berlin befinden. Die Autorin bezog sich ebenfalls auf die Arbeiten der WissenschaftlerInnen Tim Epkenhans und Keivandokht Ghaghari, deren Veröffentlichungen die Wechselbeziehungen und den Einfluss von Kāve auf die Modernisierung der iranischen Nation behandelten. In der vorliegenden Arbeit verwendete Methodik der wissenschaftlichen Forschung ist die Textanalyse. Die unternommene Untersuchung erfolgt darüber hinaus unter Berücksichtigung deutscher, englischer sowie polnischer Kontrollquellen.

Der Aufbau der Arbeit besteht aus der Erklärung der Wurzeln sowie der Darstellung der Gründung und der Hauptthemen der Zeitschrift. Anschließend folgt die Überleitung zu den zwei Modernisierungsideen: die Volksbildung und die körperliche Aktivität. Diese Forschungsarbeit präsentiert auch kurz eine deutsch-persische Organisation, die die persischen Schüler in Deutschland betreute. Eine Zusammenfassung, die die bedeutende Position der „Kāve“ in der iranischen Geschichte betont, schließt die Arbeit ab.

Die Gründung von Kāve

Die ausgewählten Themen der hier vorliegenden Arbeit können nur verstanden werden, wenn man den ganzen Prozess der Gründung berücksichtigt. Am 15. Dezember 1915 schlug das persische Komitee in Berlin dem deutschen Auswärtigen Amt vor, eine halbmonatliche Zeitschrift von acht Seiten Umfang in persischer Sprache zu gründen. Ferner bat das Komitee um finanzielle Unterstützung.

Ab 1916 bestand die Hauptaufgabe des Komitees darin, eine persische Zeitung, die sog. Kāve, herauszugeben. Diese Zeitung sollte unter den Iranern der dauerhaften Propaganda für Deutschland, und dabei insbesondere der deutschen Orientpolitik, dienen. Des Weiteren sollte den unwahren Frontberichten widersprochen werden. Eigene Überblicke über die Kriegsnachrichten waren zu vermitteln.¹ Die erste Ausgabe erschien am 24. Januar 1916. Die Zielgruppe der „Kave“ waren besonders einflussreiche Personen in Persien. Diese sollten ihrerseits verschiedene soziale, historische und politische Probleme diskutieren, um dann entsprechende Lösungen zu finden. Ziel war, durch die Behandlung solcher Themen Diskussionen in der deutschen Presse anzuregen. Ferner wurde dadurch die Möglichkeit geschaffen, der deutschen Leserschaft authentische Informationen zu bieten.² Das persische Komitee wollte die Zeitschrift in der Nachkriegszeit weiter publizieren. Dies diente dem Ziel, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland, Persien und der islamischen Welt zu stärken. Die Herausgabe der Zeitschrift wurde sechs Jahre lang fortgesetzt. Am 30. März 1922 erschien – in Form einer Sonderausgabe – die letzte Nummer der Kāve. Insgesamt erschienen 60 Ausgaben der Zeitschrift.

Die alte Zeit der Kāve

Die Kāve kann man in zwei Erscheinungszeiträume, einen alten und einen neuen, unterteilen. Die alte Phase begann am 24. Januar 1916 und ging mit der Nummer 35 vom 15. August 1919 zu Ende. Die erste Ausgabe der neuen Phase erschien am 22. Januar 1920 und umfasste insgesamt 25 Ausgaben. Vergleicht man die beiden Phasen, so fällt der inhaltliche Unterschied besonders ins Auge. Die Kāve der neuen Zeit wandelte sich von einer germanophilen propagandistischen Zeitung der Kriegszeit zu einer kritisch-differenzierten soziopolitischen Zeitung. Darüber hinaus richtete sich der Fokus mehr auf literaturwissenschaftliche und historische Artikel über den Iran. Die meisten Artikel der alten Phase wurden von Taqizāde, von Mohammad Qazvini und Sayyed Mohammad Ğamālzāde geschrieben. Außerdem wurden die Artikel von iranischen Autoren und europäischen Orientalisten verfasst, u.a. Oskar Mann, Eugen Mittwoch und Edward G. Browne.

¹ Ghahari, K. (2001): Nationalismus und Modernismus in Iran in der Periode zwischen dem Zerfall der Qāğāren-Dynastie und der Machtfestigung Rezā Schahs, Berlin, S. 47.

² Ebenda.

Viele Artikel der alten Phase widmeten sich den Ereignissen rund um den Ersten Weltkrieg. Jedoch wurden ab und zu andere Themen zum Gegenstand der Überlegungen. Die wichtigsten Themen waren neben der persischen Sprache und ihrer Entwicklung der Einfluss der Begegnungen mit dem Westen und die Bildung nationaler Identität. Des Weiteren sollte die Untersuchung der Geschichte von kolonialisierten Ländern als Warnung für Iran wirken. Das Problem der Souveränität Irans und die Notwendigkeit des Widerstandes gegen Russland und Großbritannien waren von besonderer Relevanz. In Bezug auf diese Themen kann man die Wahl des Titels „Kāve“ entsprechend interpretieren. Die Bezeichnung „Kāve“ bezieht sich auf eine vorislamische legendäre Figur im Iran, die einen Aufstand gegen den arabischen Usurpator Zahāk und seine Gewaltherrschaft angeführt haben sollte. Die Figur des tapferen Schmiedes wurde im epischen Werk Ferdousis „Šāhnāme“ vorgestellt. Das Bild auf dem Titelblatt der Zeitschrift sollte den Vorgang dieses Aufstandes darstellen.³

Die neue Phase von Kāve

Die meisten Artikel der neuen Kāve-Zeit wurden von Taqizāde und Ğamālzāde verfasst. Taqizāde erstellte fast sämtliche kultur- und sozialkritische Leitartikel. Er veröffentlichte unter dem Pseudonym „Mohassel“ [*Der Schüler*] Artikel über die Geschichte von Ferdousis, „Šāhnāme“; diese machten einen beträchtlichen Teil der Zeitschrift aus. Ğamālzāde beschäftigte sich mit wirtschaftlichen, sozialkritischen und politischen Themen. Er publizierte seine erste Erzählung „Farsi šekar ast“ [*Farsi ist zuckersüß*]. Ebenso wurde von ihm „Die Geschichte der iranisch-russischen Beziehungen“ als Beilage in der Zeitschrift herausgegeben. Neben den Schriften der beiden Autoren wurden zusätzlich Artikel von anderen Verfassern veröffentlicht. Beispielsweise behandelten Mohammad Qazvini und Abbas Eqval Ašiyāni in ihren Aufsätzen verschiedene Themen aus der iranischen Geschichte. Žozi Ğamālzāde, die Ehefrau vom Ğamālzāde, stellte in ihrem Artikel „Asās-e enqelāb-e eġtemā’iye–tarbiat-e zanān“ [*Das Fundament der sozialen Revolution: Bildung der Frauen*] erstmals in der untersuchten Zeitschrift die Frauenfrage in den Mittelpunkt.

³ Epkenhans, T. (2000): Die Iranische Moderne im Exil. Bibliographie Der Zeitschrift Kāve. Berlin 1916–1921, Berlin 2000, S. 42–45.

Ein weiteres Novum war, dass Deutschland seine zentrale Stellung unter den Themen der Zeitschrift einbüßte. Zusammenfassend kann man folgende Themenkomplexe der neuen Periode stichpunktartig festhalten:

- Politische Unversehrtheit und die nationale Einheit Irans,
- Forderung nach allgemeiner Bildung,
- Kritik an der Geistlichkeit sowie an sozialen Gewohnheiten,
- Fanatismus und Aberglaube,
- Forderung nach einer mächtigen Zentralregierung und Armee,
- Vergleiche zwischen Europa und dem Iran mit dem Ziel die Rückständigkeit Irans bewusst werden zu lassen,
- Notwendigkeit der Übernahme der europäischen zivilisatorischen Innovationen,
- Untersuchung der vorislamischen Geschichte des Iran,
- Bewahrung der persischen Sprache als wichtigstes Merkmal der iranisch-nationalen Identität,
- Wiederbelebung der altiranischen bzw. vorislamischen Traditionen als nationale Bräuche.

Wie bereits oben erwähnt war der Inhalt von Kāve direkt mit dem Ziel verbunden, den Nationalismus bzw. die nationalen Gefühle des iranischen Volkes zu wecken. Das Kriegsende 1918 läutete eine schwere Zeit für Deutschland wie für ganz Europa ein. Aufgrund des verlorenen Krieges und den damit einhergehenden Reparationsforderungen und Schäden konnte Kāve mit keiner finanziellen Unterstützung mehr rechnen.⁴ Obgleich es ursprünglich vorgesehen war, dass Kāve 14-tägig erscheinen sollte, wurde sie nur monatlich herausgegeben. Wegen hoher Druckkosten konnte die deutsche Regierung Kāve nunmehr nicht alle zwei Wochen erscheinen lassen. Anfang 1921 hatte die Zeitschrift erhebliche finanzielle Probleme, da sie seitens der deutschen Behörden nun gar keine Förderung mehr erhielt.⁵ Taqizāde hoffte auf die finanzielle Unterstützung der Abonnenten, jedoch war diese nicht ausreichend. Damit die Herausgabe der Zeitschrift für das dritte Jahr der neuen Phase gesichert werden konnte, brauchte die Redaktion mindestens 2000 Abonnenten.⁶ Ein Blick auf die Statistiken zeigt aber, dass die Redaktion gegen Ende des zweiten Jahrgangs lediglich 1000 Abonnementsanträ-

⁴ Ghahari (2001), S. 55.

⁵ Ebenda, S. 56.

⁶ Ebenda, S. 57.

ge für das dritte Jahr erhalten hatte.⁷ Eine unzureichende Zahl an Abonnenten gehört zu den Hauptursachen, warum die Zeitschrift am Ende des zweiten Jahrgangs eingestellt wurde.

Aus diesem Grund stand in der letzten Ausgabe die Ankündigung, dass die Zeitschrift nicht mehr erscheinen werde, da Taqizāde aus Berlin abreisen würde. Wie wir heute wissen, war dies nicht der wahre Grund. Danach erschien Kāve nicht mehr, obgleich andere Redaktionsmitglieder noch in Berlin lebten. Mit der Zeitschrift hörte ebenfalls die Existenz des „Persischen Komitees“ auf.

Insgesamt kann man Kāve als eine der seinerzeit einflussreichsten Zeitschriften bezeichnen, da sie im aufgrund der harschen Kritik des traditionellen iranischen Kulturlebens Iran viele Gemüter erregte. Von manchen Forschern wurde bisher die Rolle von Kāve bei der Entwicklung der persischen Sprache und Literatur in den Vordergrund gestellt. Zweifellos lässt sich konstatieren, dass Kāve die erste revolutionäre Zeitschrift war, in der Ideen wie die Säkularisierung Irans oder die Emanzipation der Frauen vorgestellt wurden.⁸

Kāve und ausgewählte Themen der Modernisierung

Trotz der Vielzahl von Themen, die in der Kāve beschrieben wurden, konzentriert sich die Arbeit im Folgenden auf zwei wichtige Aspekte, die für die Modernisierung Irans unabdingbar waren: die Volksbildung und die körperliche Ertüchtigung.

Volksbildung

Eine zentrale Herausforderung für die beiden Hauptredakteure der Zeitschrift war die Einführung der Volksbildung und der Schulpflicht im Iran. Um 1900 war die Bildungssituation im Iran dramatisch. 80 bis 90 Prozent der Bevölkerung waren Analphabeten und Bildung war nur dem reichen Bürgertum, dem Großbürgertum sowie den Geistlichen zugänglich.⁹ Ferner gab es viele islamische Schulen, die von der schiitischen Geistlichkeit geprägt waren.¹⁰

Das existierende Bildungssystem konnte nicht mit den Veränderungen in der Welt Schritt halten und die Notwendigkeit einer Bildungsreform war offenkundig. Frühere Versuche, das Bildungssystem im Iran zu reformieren, hatten begrenzt-

⁷ Ghahari (2001), S. 5

⁸ Epkenhans (2000), S. 45-47.

⁹ Ghahari (2001), S. 215.

¹⁰ Education in: Encyclopaedia Iranica, verfügbar am 15.11.2011: <http://www.iranicaonline.org/articles/education-index>.

ten Erfolg. 1851 wurde in Teheran die erste militärische Hochschule Dar-al-Fonun vom ehemaligen Qāğār Wesir gegründet.¹¹ Nach diesem Vorbild entstanden ebenfalls Hochschulen in Tabriz und Isfahan.¹² Vermögende Menschen stifteten gegen Ende des 19. Jahrhunderts vermehrt Privat- sowie Missionsschulen. Die Lehrer dieser Schulen kamen häufig aus Europa, hauptsächlich aus Österreich, Frankreich oder den USA. Die ersten Vorlesungen wurden deshalb in Fremdsprachen abgehalten.

Die iranische Verfassungsrevolution (1906–1911) schien ein günstiger Zeitpunkt zu sein, die Bildung voranzutreiben. Die erste Verfassung Irans sah die Volksebildungspflicht und die Gründung eines Bildungsministeriums vor. 1911 wurde „Qānūn-e asāsī-ye ma`āref“ [*Das Recht der Grundbildung*] durch Mağles, das persische Parlament, ratifiziert. Durch das Gesetz wurden Eltern verpflichtet, ihr Kind ab dem siebten Lebensjahr in die Schule zu schicken.¹³ Ferner schwächte dieses Recht die Macht der iranischen Geistlichkeit über die Bildung der Menschen sehr. Trotz dieser Mühen veränderte sich die Situation des Landes nicht. Kurz nach den Ereignissen der Verfassungsrevolution folgte der Ausbruch des Ersten Weltkrieges und die Abgeordneten des Mağles sahen sich anderen Problemen gegenübergestellt. Während des Krieges brachte die Kāve-Redaktion das Thema Bildung im Iran zur Sprache. Für den Fortschritt der Zivilisation erfüllte die Volksbildung eine wichtige Funktion. Es wurde viele Male in der Kāve wiederholt, dass der direkte Weg für die Rettung und Reform Irans nur die Bildung sein könne.¹⁴ Unter Volksbildung verstand man anfänglich die Alphabetisierung der Bevölkerung. Jedoch sind hiermit auch Hochschulen mit verschiedenen Fächern gemeint, welche auf Persisch geführt werden sollten. Ein Aspekt dieses Planes ist besonders hervorzuheben: Gefordert wurde, dass man die europäischen Wissenschaften übernehmen sollte. So stehen in einem von Taqizāde verfassten moder-nistischen Manifest der Zeitschrift folgende Forderungen:

- Volksbildung und große Anstrengungen für ihre Verbreitung sowie¹⁵
- Veröffentlichung nützlicher Bücher und deren Übersetzung aus der europäischen Zivilisation.¹⁶

¹¹ Ashraf, A.: General survey of modern education, in: Encyclopaedia Iranica, verfügbar am 15.11.2011: <http://www.iranicaonline.org/articles/education-vii-general-survey-of-modern-education>.

¹² Ebenda.

¹³ Arasteh A.R. (1969): Education and social awaking in Iran 1850-1968, Leiden, S. 228-229.

¹⁴ Nokāt-a molāhazāt [Überlegungen und Beobachtungen], in: Kāve, Jg. 2 NF, H. 4 (10.04.1921), S. 2.

¹⁵ Doure-ye ġadid [Die neue Folge], in: Kāve, Jg. 1 NF, H. 1 (22.01.1920), S. 2.

¹⁶ Ebenda.

Indem man die Volksbildung populär machen wollte, sah die Redaktion der Kāve eine Möglichkeit, das gesellschaftliche Bewusstsein der Iraner zu stärken:

*„Die Verbreitung des Lesens und Schreibens im Volk ist die einzige Rettung Irans.“*¹⁷ Daraus geht hervor: Je höher das Wissen, desto höher das nationale Bewusstsein. Damit sollte es den Iranern ermöglicht werden, Gefahren besser abwenden zu können, gerade wenn diese von mächtigen Ländern wie Großbritannien ausgingen. Wenn die Volksbildung im Iran Verbreitung fände, so würden ausländische Mächte das iranische Volk, seine Freiheit und seine Rechte respektieren. Ein anderer Grund für den Auftakt des Prozesses der Volksbildung ist die damit einhergehende Unterstützung des Volkes durch die politische Elite des Landes bei der Durchführung von Reformen. Die Redakteure forderten ebenfalls, dass im Iran alle Gesellschaftsschichten Ausbildungsmöglichkeiten bekommen sollten, so dass es mehr Wissenschaftler gibt, die „Neues“ entdecken können.

Ein Beitrag zum Thema Bildung behandelte das deutsche Schulsystem, welches Deutschland zu einem der zivilisiertesten Länder der Welt gemacht habe.¹⁸ In diesem Beitrag wurden die deutsche staatliche Schulpflicht seit dem 18. Jahrhundert sowie die staatliche Kontrolle der Bildungseinrichtungen beschrieben. Grundlage des deutschen Bildungssystems war ein Netz von Grundschulen. Auf diesem System aufbauend gab es in Deutschland ein vielseitiges Angebot an weiteren Schulen und Universitäten. Es handelte sich nicht nur um das weit verbreitete Grundschulsystem: Vielmehr waren die zahlreichen deutschen Fachschulen (Handelsschule, Musikschule, Verwaltungsschule oder Militäarakademien) von großem Interesse für die Autoren. Des Weiteren existierten in Deutschland neben 22 Universitäten auch Sonderschulen: *„Außerdem gibt es Schulen, in welchen auf spezielle Weise die Stummen, Tauben und Blinden, lesen und schreiben lernen.“*¹⁹

Nach Ansicht der Autoren sei die Säkularisierung der Bildung im Iran unabdingbar, da die islamische Geistlichkeit eine zu große Macht über die Nation hätten. Außerdem solle die Person des Lehrers in diesem Prozess eine bedeutende Rolle spielen. Der Lehrer sei der Agent der Reformen: Er solle moralisch, offen für moderne Wissenschaften und intelligent sein.²⁰ Dieses Bild stünde im Gegensatz zum traditionellen Modell des Lehrers in der iranischen bzw. islamischen Kultur,

¹⁷ Nokāt-a molāhazāt (10.04.1921), S. 2.

¹⁸ 'Olum va sanāye dar Ālemān [Wissenschaft und Industrie in Deutschen Reich], in: Kāve, Jg. 1 NF, H. 1 (22.01.1920), S. 6.

¹⁹ Ebenda, S. 7.

²⁰ Xiālāt [Phantasien], in: Kāve, Jg. 2 NF, H. 6 (8.06.1921), S. 2.

das veraltete Ideen vermittelte und verschlossen gegenüber neuen Wissenschaften war.²¹ Die Ausbildungsreformagenda wurde mit einer Metapher präsentiert²²: Angenommen, man wohne in einem Land, in dem es kein Korn gäbe, dann bekäme man vom Ausland ein Korn einer Pflanze und säte es auf dem Boden eigenes Landes. Wenn die Pflanze nun sprießen würde, sollte sie bewahrt werden, so dass die Pflanze stärker werde und mit der Zeit wachsen könnte. Das Gleiche solle für Bildung und Wissenschaft gelten. Man müsse europäische Entwicklungen in seinem Land nutzen, wie sie den Menschen helfen können. Außerdem hätte das iranische Volk es verdient, eine solche Chance zu bekommen.

Zusammenfassend stand eines für die Redakteure fest: Ohne Bildung und Wissenschaft könnte die Nation nie frei und unabhängig werden.

Der Beirat zur Ausbildung persischer Schüler in Deutschland

Die Ausbildung von iranischen Studenten im Ausland bzw. in Deutschland war eine gute Möglichkeit, um ihnen europäische Wissenschaften und den entsprechenden Lebensstil beizubringen. Mithilfe junger Iraner, die diese Chance erhalten hatten, hoffte man, die rückständige Denkweisen und Mentalitäten verändern zu können.

Im September 1917 entwickelte sich die Idee zu einer Institution. Diese führte schließlich zur Gründung des Beirates zur Ausbildung iranischer Schüler in Deutschland. Von seiner Entstehung bis 1922 wurde dieser Beirat durch das deutsche Auswärtige Amt finanziell unterstützt. Dessen Mitglieder waren deutsche Professoren, Schuldirektoren, Lehrer und Taqizāde sowie Ğamālzāde.

Nach den Vorstellungen Taqizādes in der Kāve sollten sich die iranischen Studenten vor allem in den naturwissenschaftlichen Fächern und Staatswissenschaften einschreiben, da diese für den Iran sehr nützlich schienen. Im Angebot dieser Institution befanden sich nicht nur Universitätsfächer, sondern auch Sekundärschulen. Der Beirat bot den Eltern ein komplettes Betreuungsprogramm an, inklusive der Vermittlung an eine deutsche Schule bzw. Hochschule, Unterkunft und ein Rahmenprogramm. Die repressive Aufsicht der Teilnehmer des Programms, durch die ungewünschte politische Betätigung und Bestätigung unterdrückt werden sollte, verschärfte sich ab 1920, so dass sich eine große Anzahl von Iranern dem Beirat entzog. Gleichzeitig kam es zu finanziellen Problemen. Der Beirat

²¹ Xiālāt [Phantasien], in: Kāve, Jg. 2 NF, H. 6 (8.06.1921), S. 2.

²² Nokāt-a molāhazāt (10.04.1921), S. 2.

konnte die Ausgaben – obgleich durch das Auswärtige Amt und private Spenden unterstützt – nicht mehr decken. Zu dieser Zeit betreute der Beirat noch fünf Schüler. Im nächsten Jahr stieg die Zahl iranischer Studenten in Deutschland wieder an. Nach Angaben von Kāve und der iranischer Gesandtschaft studierten im Sommer 1921 insgesamt 25 Iraner in Deutschland. 17 davon wurden durch den Beirat unterstützt und betreut.

Ab 1922 arbeitete der Beirat als eingetragener Verein im Rahmen der deutsch-iranischen Gesellschaft. Auch die Finanzierungsmethoden änderten sich und das Auswärtige Amt stellte seine Unterstützung ein. Den Unterhalt der Schüler und Studierenden mussten nun die Eltern bezahlen. 1923 beaufsichtigte der Beirat 80 iranische Schüler und Studierende.²³

Die körperliche Ertüchtigung

Neben dem Analphabetismus wurde ebenfalls die Nachlässigkeit der Iraner bezüglich der körperlichen Ertüchtigung angeprangert.²⁴ Die Rückständigkeit des Irans sollte nicht nur mit der Volksbildung bekämpft werden. Auch sollte die Verbreitung von jeglicher körperlicher Ertüchtigung nach europäischem Vorbild übernommen werden.²⁵ Die Kāve-Redakteure dachten, dass in der Bewegungsaktivität das Geheimnis der Zivilisation und Unabhängigkeit liege. Dabei bedeutete körperliche Aktivität mehr als nur ein Hilfswerkzeug im Kampf. Bewegung war eine Philosophie der Weiterentwicklung.

In dem großen Artikel „Xialāt“ [*Phantasien*] über körperliche Ertüchtigung analysiert der Autor Taqizāde deren Einfluss auf europäische Völker.²⁶ Als Beispiel führte er den britischen Fußball an, in dem das Geheimnis der Herrschaft und Kraft des nationalen Charakters läge.²⁷ Es handelt sich also um eine bestimmte didaktische Funktion, gemäß der Sport Disziplin lehre. Körperliche Ertüchtigung bereite darüber hinaus auf den Wettkampf mit den allgemeinen, natürlichen und moralischen Gefahren vor. Ferner verhindere die Ertüchtigung körperliche bzw. geistige Krankheiten und kräftige die Nerven. In Bezug auf all diese Vorteile vom Sport schlug Taqizāde die Verbreitung von körperlicher Ertüchtigung unter der jungen Generation der Iraner vor. Dies würde das Land von Intrigen, Verlogen-

²³ Mahrad, A.(1974): Die deutsch-persischen Beziehungen von 1918-1933, Frankfurt/Main, S.393-402 u. Nokāt-a molāhazāt [Überlegungen und Beobachtungen], in: Kāve, Jg. 2 NF, H. 2 (10.04.1921), S. 1-6.

²⁴ Molāhazāt [Überlegungen], in: Kāve, Jg. 1 NF, H. 6 (18.06.1920), S. 3.

²⁵ Tarroqi va āslāh dar Kāve [Fortschritt und Reform in Kāve], in: Kāve, Jg. 2 NF, H. 1 (11.01.1921), S. II.

²⁶ Xialāt (8.06.1921), S. 1-4.

²⁷ Ebenda, S. 1.

heit, Diebstahl und Betrug befreien.²⁸ Diese Jugend solle die neue Grundlage bzw. Wirbelsäule der Nation bilden.²⁹ Nicht nur die Jugend würde durch die körperliche Ertüchtigung diszipliniert, auch die Bewegung älterer Generation sei begrüßenswert. Dies sei die fundamentale Grundlage für den Ursprung der Stärke einer neuen Gesellschaft.³⁰

Derselbe Beitrag behandelt zwei Themen der körperlichen Ertüchtigung. Als erstes werden die traditionellen iranischen gymnastischen Sportarten (z.B. Zurxāne-Das Haus der Kraft) erwähnt, danach lesen wir über europäische Aktivitäten wie z.B. Hand- bzw. Fußball, Pferderennen, Bootsregatta, Fischen, Jagen, Fechten sowie Skilaufen.³¹ Diese Sportarten waren gemäß Taqizādes die integralen Bestandteile des Lebens in Europa und machten die Völker entsprechend stark und erfolgreich. Der Beitrag schließt mit dem antiken Persien in seiner Blütezeit. Damals waren Polo und Bogenschießen sehr populär.³² In diesem Artikel wird behauptet, dass der Untergang des Iranischen Reiches eine Folge der Opiumsucht und Vernachlässigung der körperlichen Ertüchtigung gewesen sei. Dieses Verhalten habe während der Regierung des Königs Darius III (380–330 v. Chr.) angefangen und bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts gedauert. Nach Meinung der Autoren müsse es aber sofort enden.³³

Durch die Analyse von ausgewählten Kāve-Texten kann bewiesen werden, dass die Redakteure durch die Einführung der Volksbildung als auch die Verbreitung der körperlichen Ertüchtigung unter Iranern den Modernisierungsplan einführen wollten. Ferner soll in diesem Aufsatz unterstrichen werden, wie deutsch geprägt das persische Exil seinerzeit war und was für eine große Rolle Deutschland für den iranischen Fortschrittsplan bedeutete. Es scheint, dass Deutschland ein wirkungsmächtiges Vorbild für die Redakteure von Kāve war. Der Grund dieser Einstellung liegt nicht nur in positiven freundschaftlichen Gefühlen, sondern auch in der Ansicht, dass Iran sich ändern müsse. Deutschland diene hier als gutes Beispiel, da Regierung und Nation gut miteinander kooperierten. Dank einer guten Staatsführung und einer tief sitzenden deutschen Identität sei Deutschland zu einer der bedeutendsten Länder der Welt geworden. Denselben Weg, so die Kāve, solle der Iran ebenfalls wählen. Kāve war nicht die eine einzige, aber die erste Zeitschrift, die Ideen der Modernisierung unter Iranern verbreitete. Nach

²⁸ Xīālāt (8.06.1921), S. 1.

²⁹ Ebenda.

³⁰ Ebenda.

³¹ Ebenda, S. 1-4.

³² Ebenda.

³³ Ebenda.

dem Erscheinen der letzten Ausgabe der Zeitschrift Kāve wurde die erste Nummer der anderen persischsprachigen Zeitschrift Irānšahr in Berlin herausgegeben. Der Hauptredakteur dieser Monatszeitschrift war Hoseyn Kāzemzāeh Irānšahr, der einen Nachfolger des Kāve schuf.³⁴ Die nächste Zeitschrift, in der nationalmodernistisches Gedankengut entwickelt wurde, trug den Titel Āyande [die Zukunft]. Āyande wurde im Iran seit 1925 bis 1928 von Mahmud Afšar herausgegeben.³⁵ Im Jahr 1963 gab es in München ein Versuch die Zeitschrift Kāve wieder zu veröffentlichen, Initiator war Mohammad Asemi. Die neue Zeitschrift führte die Fäden und Konzepte der ersten Kāve weiter. Einer der wichtigsten Tätigkeiten war die Finanzierung von wissenschaftlichen Konferenzen als auch die Unterstützung der demokratischen Bewegungen im Iran und unter dem Iranischen Exil im Ausland.³⁶

Man sollte hervorheben, dass das Modernisierungsthema und die Diskussion erstmals in der Kāve in großem Umfang besprochen wurden. Die Redakteure Taqizāde und Ğamālzāde waren Pioniere auf diesem Bereich. Einige von ihren Ideen wurden vom Schah Rezā Pahlavi eingeführt. Rezā Pahlavi (1926–1941) hatte das Ziel, einen neuen und modernen Iran zu schaffen. Dafür führte er die allgemeine Schulpflicht im ganzen Land ein und säkularisierte das Bildungswesen. Außerdem gründete Schah Rezā Pahlavi in 1928 ein Stipendienprogramm, das den besten iranischen Studenten ein Studium im Ausland ermöglichte. Während der Regierung des Schahs Rezā wurden vielen Änderungen ins Leben gerufen, die auch dem Ziel der „Nationenbildung“ dienen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Kāve eine Zeitschrift mit revolutionären und modernisierenden Ideen war. Die vorgeschlagenen Wege und Reformen, die im Iran unbedingt durchgeführt werden sollten, präsentieren sinnvolle und logische Vorschläge zur damaligen Situation des Volkes und des Landes. Gleichermaßen ist die Frage der Volksbildung sehr wichtig, da alle Veränderungen von Volk und Nation erst durch eine entsprechende Bildung möglich werden: Zuerst kommt die Bildung, danach das Selbstbewusstsein und endlich der Patriotismus bzw. die nationale Identität. Dies alles war nötig, um die Unabhängigkeit Irans verteidigen zu können. Es muss mithin betont werden, dass die Rolle von Kāve

³⁴ Ghahari (2001), S. 63.

³⁵ Ebenda, S. 77.

³⁶ Assemi M.: *Kāve*, verfügbar am 28.10.2011: <http://fis-iran.org/fa/irannameh/volxvi/kaveh>.

bei der Verteidigung der Unabhängigkeit Irans und der iranischen Identität sehr wichtig war.